

DENKMALPFLEGE INFORMATIONEN



**Im Brennpunkt: Denkmalpflege
in München**

**Abschluss eines Erfolgsprojektes:
Frühbronzezeitliche Spangenbarren
aus Oberding**

**Das Epitaph in der Coburger
Morizkirche**



TAG DES OFFENEN DENKMALS 2017 MÜNCHEN, ALTE MÜNZE



Impressum

Herausgeber: Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege

Redaktion: Dr. Astrid Hansen (verantwortl.
Redakteurin), Dr. Doris Ebner
Tel. 089 2114-261/-358
Fax 089 2114-401
Astrid.Hansen@blfd.bayern.de
Doris.Ebner@blfd.bayern.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Dr. Friederike Dhein, Renate Schiwall M. A.,
Sabine Tönnies M. A.

Satz, Layout, Bildbearbeitung: Susanne Scherff
Bildbearbeitung: David Winkelmann

Titelbild: Coburg, Morizkirche, Epitaph für
Johann Friedrich den Mittleren von Sachsen
(Foto: BLFD, Eberhard Lantz)
S. 2: Tag des offenen Denkmals in der Alten
Münze (Fotos: BLFD, Marc Jumpers)

Herstellung: Kastner & Callwey

Auflage: 8000 Stück

Denkmalpflege Informationen im Internet:
www.blfd.bayern.de/denkmalpflege/
publikationen

© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

**Dienststellen der Denkmalpflege
in Bayern**

Dienststelle München (Zentrale)
Hofgraben 4, 80539 München
Postfach 10 02 03, 80076 München
Tel. 089 2114-0
poststelle@blfd.bayern.de

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
in Bayern
Alter Hof 2, 80331 München
Tel. 089 210140-0

Dienststelle Bamberg
Schloss Seehof, 96117 Memmelsdorf
Tel. 0951 4095-0

Dienststelle Nürnberg
Burg 4, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 23585-0

Dienststelle Regensburg
Adolf-Schmetzer-Straße 1, 93055 Regensburg
Tel. 0941 595748-0

Dienststelle Thierhaupten
Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten
Tel. 08271 8157-0

Dienststelle Weißenburg
Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg
Tel. 089 210140-72

E-Mail-Adressen der Mitarbeiter:
vorname.name@blfd.bayern.de

www.blfd.bayern.de

EDITORIAL

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Denkmalpflege,*

Der Abbruch eines Denkmals im Münchner Stadtteil Giesing hat Anfang September für großen Unmut in der Stadtgesellschaft gesorgt. Innerhalb weniger Minuten wurde ein altes Handwerkerhaus abgerissen, das der Eigentümer eigentlich instand setzen sollte. Dafür zumindest lag eine Genehmigung vor – für den Abriss selbstverständlich nicht. Die entsetzten und verärgerten Nachbarn wurden tätig: sie informierten die Behörden und die Medien, organisierten Informationsveranstaltungen und Mahnwachen, brachten das Thema in die Öffentlichkeit. Natürlich ist dieser Aufruhr im Kontext zu sehen: Die Mieten und Preise für Wohneigentum steigen in München in ungeahnte Höhen, die Menschen sehen ihre angestammten Wohnviertel in einem Strudel von Veränderung verschwinden. In diesem Klima ist die Wut über ein mutwillig zerstörtes Denkmal besonders groß. Zugleich aber ist die gesellschaftliche Diskussion über das in Giesing abgebrochene Baudenkmal nur die Spitze des Eisbergs. In ganz Bayern mehren sich empörte Stimmen, die Denkmalverluste beklagen. Fast hat es den Anschein, dass der Stellenwert der Denkmalpflege steigt, dass das Bewusstsein für das erhaltenswerte bau- und bodendenkmalpflegerische Erbe wächst. Es wäre schön, wenn sich tatsächlich längerfristig eine positive Tendenz abzeichnen würde.

Wie vielseitig die Denkmalpflege ist, was sie alles zu bieten hat, zeigt Ihnen der Blick ins Inhaltsverzeichnis der aktuellen Denkmalpflege Informationen. Diese Ausgabe bietet Einblicke in alle Arbeitsbereiche des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege: in die Bau- und Kunstdenkmalpflege ebenso wie die Bodendenkmalpflege, in die Denkmalerfassung und Denkmalforschung sowie die Museumsbetreuung. Berichte über abgeschlossene Instandsetzungen zeigen, wie Baudenkmäler moderne, zeitgemäße Nutzungen aufnehmen können – wie sie barrierefrei nutzbar und energetisch optimiert werden können. Wir zeigen Ihnen, welche neuen Baudenkmäler es gibt, etwa den Eiskanal in Augsburg als Beispiel für eine Sportstätte aus der Zeit der Olympischen Spiele 1972. Der mittlerweile schon fast berühmte Spangenbarrenhortfund von Oberding ist fertig restauriert – er ist jetzt im Museum Erding in einer neuen Dauerausstellung zu bestaunen. Sie sehen, der Fächer denkmalpflegerischer Themen ist breit, es gibt Vieles, das begeistern kann und meine These belegt, dass Denkmalpflege viel mehr Gewinn als Belastung ist. Natürlich berichten wir Ihnen in der vorliegenden Ausgabe der Denkmalpflege Informationen auch aus dem Amt – vom Tag des offenen Denkmals, vom Europäischen Kulturerbejahr 2018, das schon erste Schatten vorauswirft, oder vom Bayerischen Museumstag in Schwabach.

Ich hoffe, auch Sie finden das Stück Denkmalpflege, das Sie begeistert. Machen Sie Werbung für unser Thema – es ist ein gesellschaftlicher Belang, der breite Unterstützung gut gebrauchen kann.

Ihr

*Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator*



EDITORIAL

- 3 Mathias Pfeil

IM BRENNPUNKT

- 6 David gegen Goliath oder: Hat die Denkmalpflege in München noch eine Chance?
Mathias Pfeil

DENKMAL AKTUELL

- 8 Die Sicherung der historischen Fassungen an Weltgerichts- und Marienkrönungsportal der Sebalduskirche in Nürnberg. Ein wegweisendes Projekt
Alexandra Fritsch, Eberhard Holter und Kathrin Müller
- 12 Das Epitaph Johann Friedrich des Mittleren von Sachsen in der Coburger Moritzkirche
Annette Faber, Jutta Minor und Cornelia Patterson
- 18 Bauunterhalt im 18. Jahrhundert. Historische Reparatur- und Sicherungsmaßnahmen an den Dachwerken des Hohen Domes zu Augsburg
Constanze Bayer und Christian Kayser

- 25 Die Instandsetzung der Stadthalle in Penzberg
Thomas Hermann

- 29 Spickel und Eiskanal – Vom Stadtwald des Biedermeier zur Weltklasse-Kanustrecke
Harald Gieß

- 33 Feierliche Übergabe des 1000. Denkmalpflegerischen Erhebungsbogens in Bayern
Gerhard Ongyerth

DENKMALFORSCHUNG

- 35 War was vor der Wallfahrt? Zur Archäologie in und an Wallfahrtskirchen anhand von Beispielen aus Nordbayern
Mathias Hensch
- 42 Die Christus-Thomas-Gruppe in St. Thomas in Landerzhofen bei Greding/Altmühltal
Elke Reese
- 45 Die neu aufgedeckten Wandmalereien des späten 14. Jahrhunderts in der Burgkapelle Dobl
Gerald Dobler
- 51 Die abgenommenen Wandmalereien aus dem Nürnberger Rathaussaal
Nadia Thalgueter



Instandsetzung der Stadthalle Penzberg (Foto: BLfD, Michael Forstner) – S. 25



Burgkapelle Dobl, Ostwand, Heilige (Foto: Claudia Salzberger) – S. 45

- 56 Das KZ-Außenlager Fischen im Allgäu.
Geschichte und Erfassung
Hermann Kerscher und Markus Naumann
- 60 Der frühbronzezeitliche Spangenbarrenhort von
Oberding – Abschluss eines Erfolgsprojektes
Stephanie Gasteiger
- 62 Methodenreihe des Zentrallabors im BLFD.
Teil 10: Mobile und stationäre Röntgen-
fluoreszenzanalyse
Björn Seewald

PASSION DENKMAL

- 66 Schicht für Schicht Archäologie entdecken.
Die Dauerausstellung „SchichtWerk – Zeitreisen
im Wersonhaus“ Gilching
Manfred Gehrke, Sabine Mayer und Annette Reindel
- 68 Der Sage auf der Spur. Entdeckung, Erforschung
und Erträge einer spätmittelalterlichen Wüstung bei
Schönderling, Markt Schondra
Franz Xaver Bechtold, Ralf Obst, Nils Ostermeier
und Philipp Schinkel

FEUILLETON

- 71 Leben am Limit.
UNESCO-Welterbe Eiszeithöhlen der Alb
Doris Ebner
- 75 Denkmalrätsel
Astrid Hansen und Marion-Isabell Hoffmann

AKTIVITÄTEN

- 77 Auftakt zum Europäischen Kulturerbejahr in der
Königlichen Villa in Regensburg
Silvia Codreanu-Windauer
- 78 Offenen Türen im Bayerischen Landesamt
für Denkmalpflege. Tag des offenen Denkmals 2017
Dorothee Ott
- 79 Käfer & Co. – Holzschutz in der Baudenkmalpflege.
Tagung im Bauarchiv Thierhaupten
Susanne Nitschel
- 80 In jedem Sinne: Museen gestalten. 19. Bayerischer
Museumstag in Schwabach, 28.–30. Juni 2017
Wolfgang Stäbler
- 82 UNESCO-Welterbe Prähistorische Pfahlbauten um die
Alpen. Welterbe-Informationstag am 1. Juli 2017 auf der
Roseninsel – 6000 Jahre Geschichte unter Wasser
Elisabeth Krieger und Markus Gschwind
- 83 Wissenschaftlicher Triathlon – Fachtagung, museale
Präsentation und Begleitpublikation zum Hortfund von
Oberding im Museum Erding
Christian Later
- 85 Bayerischer Denkmalpflegepreis 2018 ausgelobt
Laura Krauss
- 86 **PERSONALIA**
- 94 **LITERATUR**



Gilching: Stratigraphie eines Grabes in Schubladen (Foto: Andreas Wening) – S. 66



Replik des Pferdchens aus der Vogelherdhöhle (Foto: Doris Ebner) – S. 71

in unterschiedlichen Erhaltungszuständen gezeigt, von der fast nicht mehr erkennbaren Erhebung in der Wiese bis hin zur Via Appia oder der alten und modernen Gilchinger Straßentrasse. Auf einem weiteren Monitor laufen vom Verein gedrehte Kurzfilme, in denen Mitglieder des Bajuwarenhoofs Kirchheim Handwerke des frühen Mittelalters zeigen und dem Besucher so die Herstellung verschiedener Ausstellungsstücke erläutern, z. B. die Glasperlenkette aus einem der Gräber. Mit der Vorab-Version einer Multimedia-App für Museen (Entwicklung durch die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen) können sich die Besucher zudem Geschichten zu einigen prominenten Fundstücken anhören.

Die Präsentation der Fundobjekte genauso wie die zugehörigen Hör-Geschichten verbinden die Ausstellung mit drei schon länger bestehenden archäologischen Wanderwegen auf dem Gemeindegebiet: der Via Zeitreise. So wird gleichzeitig eine Verknüpfung zu den originalen Fundorten geschaffen und diese in das Bewusstsein gerückt.

„Ein Museum wäre ein Traum“ – Vom Traum zur Realität

Das neue Museum, das von Fachleuten bereits als Best-Practice-Beispiel angeführt wird, konnte nur durch einige besonders günstige Bedingungen vor Ort entstehen. Unmittelbarer Auslöser war zwar ein aktueller Fund, die weitere Entwicklung ist allerdings die logische Konsequenz aus den zahlreichen vorherigen Aktivitäten des Vereins. Dabei steht seit den Anfangszeiten die publikumsnahe Vermittlung von Archäologie und Bodendenkmalpflege besonders im Fokus. Die Zeitreise Gilching e. V. hat damit das Interesse an Archäologie und das breite Bedürfnis nach einem eigenen Museum bei vielen Gilchingern geweckt.

Die gut organisierte und tatkräftige Gruppe konnte bei ihrem Vorhaben neben großem Rückhalt bei der Bevölkerung ebenso auf die Unterstützung der Gemeinde zählen, insbesondere bei den Themen Räumlichkeiten sowie Fundeigentum und Restaurierung. Gleichzeitig war die gute Zusammenarbeit mit dem Facharchäologen Hans-Peter Volpert entscheidend, der Konzept und Gestaltung

zusammen mit den Vereinsmitgliedern entwarf und umsetzte. Zahlreiche weitere Ansprechpartner aus Wissenschaft und Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) leisteten Beiträge zur fachlichen Basis der Ausstellung, denn während für die beiden Siedlungsplätze bereits eine fundierte Präsentationsgrundlage vorhanden war, musste diese für die neu gefundenen Bestattungen zunächst erarbeitet werden. Das Sachgebiet Ehrenamt des BLfD förderte und begleitete das Projekt von Anfang an. Dennoch erforderte die Umsetzung in der vergleichsweise kurzen Zeit von den Vereinsmitgliedern viel persönlichen Einsatz und einigen Mut.

Der bisherige Erfolg belohnt die ehrenamtliche Initiative. In den ersten vier Monaten haben bereits weit über 600 Besucher das „SchichtWerk“ erkundet, obwohl die Öffnungszeiten durch den ehrenamtlichen Betrieb begrenzt sind. Darunter waren etliche örtliche Schulklassen, die so einen unmittelbaren Bezug zur Archäologie und den örtlichen Bodendenkmälern erlernen können.

Manfred Gehrke, Sabine Mayer
und Annette Reindel

Der Sage auf der Spur

Entdeckung, Erforschung und Erträge einer spätmittelalterlichen Wüstung bei Schönderling, Markt Schondra

Hintergrund der archäologischen Untersuchungen

Der Ortsteil Schönderling des Marktes Schondra, Landkreis Bad Kissingen, wurde im Jahre 1317 erstmals urkundlich genannt und begeht dieses Jahr seine 700-Jahrfeier. Im Zuge der Vorbereitungen teilte die zweite Bürgermeisterin, Beatrix Lieb, der Unteren Denkmalschutzbehörde Anfang November 2016 mit, dass nach der lokalen mündlichen Überlieferung der Ort einst etwa 1,5 km südwestlich in den „Osterwiesen“ gelegen habe. Im Rahmen dieser Fundmeldung wurde der Wunsch geäußert, diesen Überlieferungen mit zerstörungsfreien archäologischen Methoden auf den Grund zu gehen.

Das Schreiben wurde an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) weitergeleitet, wo bereits im Frühjahr 2016 von Walter Heck und Karl Floth, zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern aus der Region, einige Keramikfunde von den „Osterwiesen“ gemeldet wurden. Diese wurden von Maulwurfshügeln aufgelesen und datieren in das ältere Spätmittelalter (13. und 14. Jahrhundert).

Beide Fundmeldungen ergänzten sich somit und deuteten auf eine im Spätmittelalter wüstgefallene Siedlung hin. Die Fragen, ob hier tatsächlich einst ein Dorf existierte, ob davon noch Strukturen im Boden erhalten waren und vor allem, ob dies dann der Vorgänger Schönder-

lings ist, war natürlich im Rahmen der 700-Jahrfeier höchst brisant.

Die Dorfgemeinschaft Schönderling nahm daher unter Federführung von Gerhard Morber ein ehrenamtliches Projekt in Angriff, das helfen sollte, diese Fragen zu klären. Anfang Februar 2017 wurde ein Antrag auf Projektförderung im Sachgebiet Ehrenamt des BLfD unter dem Titel „Archäologische Erkundung Osterwiesen“ gestellt. Inhalt des Projektes waren eine ausgedehnte geophysikalische Prospektion sowie Lesefundbegehungen, deren hoffentlich positiven Ergebnisse in Form einer Info-Tafel und einer Broschüre sowie eines Vortrags beim Jubiläumsfest Anfang Juli 2017 der Öffentlichkeit nahegebracht werden soll-



Magnetometerprospektion mit dem Gradiometer (Foto: Nils Ostermeier)

ten. Bereits ab Ende Februar 2017 wurde mit den Arbeiten vor Ort begonnen. Die Finanzierung der Kosten von über 9000 Euro teilten sich das BLfD und der Markt Schondra sowie die freiwilligen Helfer um Gerhard Morber, die weit über 200 Stunden ehrenamtliche Mitarbeit einbrachten.

Geologie und Topographie

Aus geologischer Sicht befinden sich die Osterwiesen auf dem Mittleren Buntsandstein in nach Westen und Nordwesten zum Tal der Schondra abfallender Hanglage. Nach Osten steigt das Gelände stetig zum Hegkopf an, dessen Kuppe aus basaltischem Vulkangestein besteht.

Der ehemalige Basaltkegel wurde durch Steinbruchtätigkeiten nahezu vollständig abgetragen. Der Untergrund zwischen der ehemaligen Basaltkuppe und dem Mittleren Buntsandstein wird von basaltischem Wanderschutt gebildet. Das untersuchte Areal ist vollständig von Wald eingefasst.

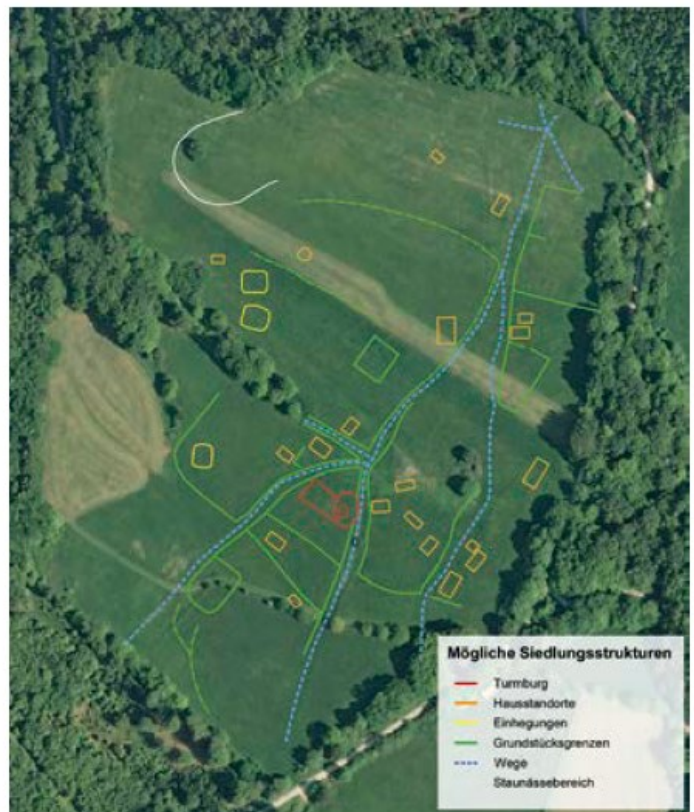
Magnetometer-Prospektion zeigt Siedlungsstrukturen

Bei der Magnetometer-Prospektion werden punktuelle Abweichungen im Erdmagnetfeld gemessen, die durch Strukturen im Boden ausgelöst werden können. Da z. B. Gräben oder Mauern unterschiedlich auf das lokale Erdmagnetfeld einwirken, lassen sich unterirdische Siedlungsreste unter günstigen Bedingungen nachweisen und in einer Art Karte (Magnetogramm) visualisieren. Insgesamt wurden 91 Messquadrate zu 30 x 30 m mit einer Gesamtfläche von 7,7 ha prospektiert. Alleine bei der Messung wurden somit rund 82 km mit dem Gradiometer abgelaufen.

Wie zu erwarten war, befand sich im Untergrund der Messfläche zahlreiches

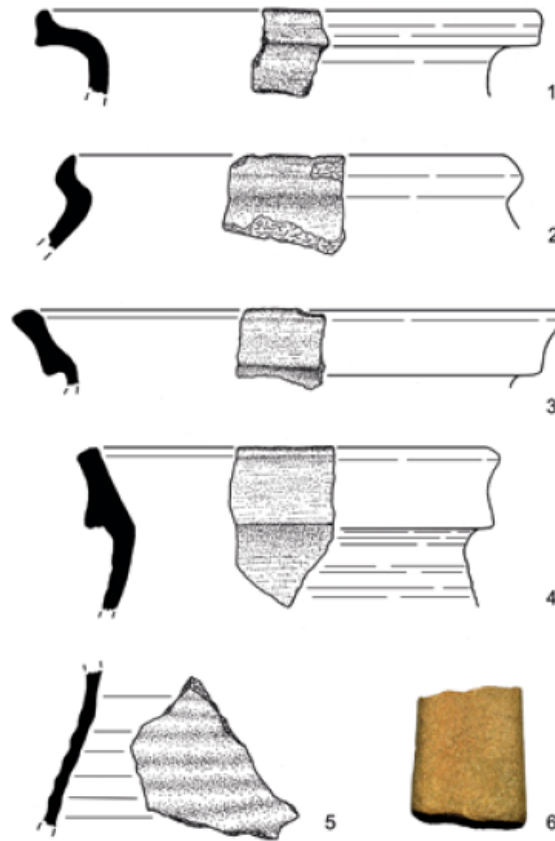


Magnetogramm der Wüstung an der Osterwiese (Geobasisdaten: © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2017; Magnetometerdaten: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Würzburg, Bearbeitung: Nils Ostermeier)



Mögliche Siedlungsstrukturen auf Grundlage des interpretierten Magnetogramms (Geobasisdaten: © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2017, Bearbeitung: Nils Ostermeier)

Basaltgestein, das naturgemäß hohe ferromagnetische Anteile aufweist und so das Messbild einer Magnetometerprospektion stark beeinflusst. Da sich dieser Effekt jedoch digital filtern lässt, sind im Magnetogramm zahlreiche, als archäologisch ansprechbare Strukturen erkennbar. Einige Befunde sind als Störungen (lila), hervorgerufen z. B. durch einen modernen Brunnen mit Wasserabfluss oder Eisen-schrott, auszuklammern. Daneben lassen sich jedoch ein altes Wegenetz (blau), mehrere Grundstücksgrenzen (grün), die scheinbar zum Teil mit Basaltsteinen eingefriedet waren, Einhegungen (gelb) und insgesamt 20 mögliche Hausstandorte (orange) definieren. Der eingangs erwähnte und von Zeitzeugen beschriebene Brunnen dürfte sich irgendwo innerhalb des Staunässebereichs (türkis) befunden haben. Die exakte Lage konnte wegen der geringen Größe nicht ermittelt werden. Besonders auffällig ist hingegen ein scheinbar komplexerer Bau (rot) an der Kreuzung mehrerer Wege. Die Art der Strukturverläufe deutet an, dass es sich um die Reste eines zentralen Baus, möglicherweise einer Turmburg handeln könnte.



Mittelalterliche Funde von der Wüstung an der Osterwiese. 1-5 Gefäßkeramik, 6 Wetzsteinfragment (Zeichnung/Foto: Franz Xaver Bechtold, Philipp Schinkel)

Begleitende Begehungen datieren und verfeinern das Messbild

Parallel zu den Magnetometer-Messungen fand eine Oberflächenfundbegehung des gesamten Geländes statt, die ebenfalls von Mitarbeitern der Universität Würzburg und ehrenamtlichen Helfern aus Schönderling durchgeführt wurde. Dabei wurden natürliche Bodenaufschlüsse wie z. B. Maulwurfshügel auf Fundmaterial untersucht. Besondere Stücke wurden per Hand-GPS eingemessen, die übrigen Objekte wurden 15 x 15 m großen Quadranten zugeordnet, was Rückschlüsse über die Fundverteilung im Gelände ermöglichte. Insgesamt konnten auf diese Weise 274 Oberflächenfunde geborgen werden. Den größten Teil stellen mittelalterliche Keramikscherben, vor allem Gefäßfragmente, aber vereinzelt auch Ofenkachelscherben dar. Einige Gefäßränder und Verzierungen lassen sich aufgrund ihrer typischen Machart in das 13. und überwiegend in das 14. Jahrhundert datieren, was die eingangs vermutete zeitliche Einordnung der Siedlung an der Osterwiese untermauert. Das

Fragment eines Wetzsteins stellt zudem ein übliches Werkzeug des Mittelalters dar. Nicht zu unterschätzen ist des Weiteren die Aufnahme und Kartierung kleiner Ziegel- bzw. Rotlehmbrocken, da diese als winzige Zeugen einstiger Gebäudestandorte fungieren können. Ihre Verteilung deckt sich stellenweise gut mit den im Magnetogramm erkennbaren Hausgrundrissen.

Bürgerschaftliches Engagement in Kooperation mit Archäologie und Bodendenkmalpflege

Dank der Lesefunde ehrenamtlicher Mitarbeiter, der Unterstützung des Marktes Schönderling, des begeisterten Einsatzes der Archäologen der Universität Würzburg und vor allem des großen ehrenamtlichen Engagements der Schönderlinger ist es gelungen, die eingangs geschilderte Überlieferung vor Ort mit archäologischen Mitteln zu überprüfen.

Die Frage, ob das einstige, nun wiederentdeckte Dorf der Vorgänger des eigentlich siedlungstopographisch günstiger gelegenen Schönderlings ist, kann

auf Grundlage der jüngsten Forschungen nicht eindeutig beantwortet werden. In Betracht zu ziehen wäre jedoch, dass der Ort Schönderling zur Zeit der Siedlung auf den Osterwiesen bereits seit längerem bestand und im 14. Jahrhundert eine komplette Umsiedlung und damit Vergrößerung Schönderlings stattfand, was bis heute die lokale mündliche Überlieferung färbt.

Mit zerstörungsfreien Methoden – also ohne Ausgrabung – konnten im Boden verborgene Strukturen sichtbar gemacht werden. Diese Spuren zu finden, zu interpretieren und begreifbar zu machen, quasi „zu übersetzen“, ist Aufgabe der Archäologie. Der Schutz dieses Boden-Archivs und der Erhalt für künftige Generationen ist Auftrag der Bodendenkmalpflege. Beides muss Akzeptanz und Verständnis in der Öffentlichkeit finden; besser noch, eine Identifikation der Bevölkerung vor Ort mit „Ihren“ Denkmälern bewirken. In Schönderling ist dies auf erfreuliche und vorbildliche Weise gelungen. Hierfür sei allen Beteiligten herzlich gedankt!

Franz Xaver Bechtold, Ralf Obst, Nils Ostermeier und Philipp Schinkel